

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 3.

Sonntag, den 4. Januar 1885.

III. Jahrg.

Abonnements

auf die

„Thorner Presse“ nebst illustrierter Sonntagsbeilage pro I. Quartal 1885 zum Preise von 2 Mark inkl. Postprovision nehmen an sämtliche Kaiserl. Postanstalten, die Landbriefträger und die Expedition der „Thorner Presse“.

* Wirtschaftspolitisches.

Die üblichen Jahresrückblicke bieten der manchesterlichen Presse willkommenen Gelegenheit, u. a. auch der Wirtschaftspolitik des Reiches eins anzuhängen und zu behaupten, daß die Schutzölle der Industrie wenig nützen, da 1884 in so manchen Geschäftszweigen nicht Erhöhung, sondern sogar Herabsetzung der Arbeitslöhne stattgefunden habe. Wir geben zu, daß dies ein ungünstiges Anzeichen für den Stand der Dinge ist; an dem hohen Gewinn der Unternehmer ist uns weniger gelegen, als daran, daß die Arbeiter ein auskömmliches Dasein haben. Den Zusammenhang der Erscheinung mit der Schutzollpolitik leugnen wir aber bestimmt. Was das Sinken der Preise und damit auch das des Arbeitslohnes verschuldet, ist die Ueberproduktion auf dem Weltmarkte, keineswegs in Deutschland allein, die freilich auch vorhanden sein mag. Ueberall übersteigt das Angebot die Nachfrage, und die sich von Jahr zu Jahr vervollständigenden Verkehrsmittel aller Art machen eine Anhäufung jedes beliebigen Produkts in jeder beliebigen Höhe an jedem beliebigen Punkte so leicht, daß die Wirkung dieser Thatsache bis in die letzten Winkel hinein empfunden wird und sich überall in derselben unliebsamen Weise geltend macht. Immerhin aber würde diese Wirkung noch viel empfindlicher sein, wenn gar kein Schutz vorhanden wäre; wir haben das bis 1880 zu gründlich kennen gelernt, als daß es jetzt schon vergessen sein könnte. Mit diesen früheren Zuständen verglichen, ist die Lage der deutschen Industrie, trotz der genannten Uebelstände, noch immer eine sehr günstige; sie ist es aber auch im Vergleich zu der der Nachbar- und Konkurrenzländer, wie Frankreich und England. Stillschweigend erkennt das selbst die manchesterliche Presse an, da sie nicht etwa mit dem Vorschlage kommt, zu dem status quo ante 1879 zurückzukehren, sondern sich nur in einer Kritik der gegenwärtigen Lage ergeht, ohne ihrerseits irgend etwas Positives beizubringen. Erwähnenswerth ist etwa nur die Behauptung, daß die Ueberproduktion in Deutschland durch die Schutzölle begünstigt sei. Das mag ein Körnlein Wahrheit enthalten, entscheidend aber ist es in keinem Falle, da dieselbe Ueberproduktion sich auch in den Ländern des Freihandels vorfindet, wenn die sonstigen Bedingungen günstig sind, d. h. wenn man den Konkurrenzkampf bestehen zu können hofft. Daran ist eben nichts zu ändern. Wo die Menschen Gewinn zu sehen glauben, da werden sie ihre Netze auswerfen, gleichviel, welches zollpolitische System am Ruder ist. Helfen könnte nur internationale Organisation der Arbeit, wenn auch nicht in dem Sinne der Sozialdemokratie, die aus dem Welt-

arbeitsmarkt einen Weltklavenmarkt machen würde, sondern etwa so, wie sie in unseren Berufsgenossenschaften vorgebildet scheint, wenn es sich hier auch erst um schwache Anfänge handelt. Wie wir uns die Sache in einem späteren Stadium ihrer Entwicklung denken, würden diese Genossenschaften sich keineswegs auf die Regelung der Unfallversicherung zu beschränken haben, sondern die Gesamtinteressen des Gewerbes zu vertreten berufen sein, und vor allem auch dafür zu sorgen haben, daß innerhalb des bestimmten Geschäftszweiges keine Ueberproduktion eintritt. Daß dies sehr wohl ausführbar ist, zeigen die schon heute vielfach vorkommenden Kartelle, die aber meist nicht von langer Dauer sind, weil der Zusammenhalt unter den Berufsgenossen zu schwach ist, um die aus Konkurrenzrückichten erwachsende gegenseitige Abneigung derselben zu überwinden. Nur bei fester Korporationsgliederung ist das denkbar; von durchgreifender Wirksamkeit aber kann diese Organisation wieder nur dann werden, wenn sie international gestaltet wird. Daß es sich hier um ferne Zukunftsmöglichkeiten handelt, sieht ein jeder. Immerhin aber spricht schon heute manches dafür, daß sich die Entwicklung der Industrieverhältnisse in dieser Richtung bewegen wird.

Politische Tageschau.

Das Jahr 1885 beginnt für die meisten europäischen Staaten unter wenig erfreulichen Verhältnissen. Wo die Politik keine besonders dunklen Punkte zeigt, da steht es wenigstens wirtschaftlich schlecht, vielfach aber trifft beides zusammen. So besonders in Frankreich und England, die mit den außerordentlichsten auswärtigen Schwierigkeiten zu kämpfen haben und gleichzeitig eine industrielle und Handelskrise durchmachen müssen, die sich nicht gerade durch plötzliche erschütternde Schläge kennzeichnet, dafür aber um so nachhaltiger zu werden verspricht, weil sie mit einem dauernden Rückgange des Absatzes zusammenhängt. Weder Frankreich noch England vermögen sich die Weltumschiffahrt zu erhalten, die sie bis vor kurzem noch besaßen. Ueberall treten leistungsfähige Mitbewerber auf, die freilich keine glänzenden Gewinne machen, sondern sich mit wenigem begnügen müssen, weil der Handel sonst gleich wieder in die altgewohnten Bahnen zurückkehren würde. Immer mehr wird deshalb der allgemeine Konkurrenzkampf zum Problem der geringsten Herstellungskosten, und dies wieder erschwert uns die Sozialreform, weil es hier nicht ohne Kosten abgeht, die die Industrie bedenklich machen und auch von den Regierungen und Parlamenten nicht mit gleichgültigen Augen angesehen werden dürften, weil die Frage der Konkurrenzfähigkeit mit der der Wohlfahrt der Arbeitermassen auf das Engste zusammenhängt. Alle Schutzmaßregeln, die wir treffen können, würden den Arbeitern wenig nützen, wenn sie keinen Verdienst mehr hätten. Das ist so handgreiflich, daß es die Vorsicht vollaus rechtfertigt, mit der die leitenden Kreise an die Maßregeln herantreten, welche eine Veränderung der Fabrikgesetzgebung bedingen. Natürlich kann uns das nicht hindern, die Nothwendigkeiten derselben nach wie vor zu betonen. Allerdings aber heißt es hier: Erst mag's, dann mag's.

Der bekannte Uhrmacher Raudorff, welcher behauptet, ein direkter Nachkomme Ludwigs XVI. zu sein und

seit vielen Jahren mit wenig Geschick und noch weniger Erfolg Prätendentenansprüche auf den französischen Königsthron erhebt, hat jetzt ein Prätendentenmanifest an Frankreich erlassen, welches unterzeichnet ist: Karl XI. Er hat damit einen großen Heiterkeitserfolg erzielt.

Deutsches Reich.

Berlin, den 2. Januar.

Im Schooße des Berliner geselligen katholischen Beamtenvereins hat sich unter dem Namen: „Katholischer Rechtsverein Kaiser Wilhelm“ ein Sammelverein gebildet, der die Errichtung katholischer Waisenhäuser, karitativer Anstalten u. s. w. zu unterstützen gedenkt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt an der Spitze einen Artikel, nach welchem sich unter den Arbeitern in Baiern das Bedürfnis geltend mache, ein kleineres Geldstück als den Pfennig zu besitzen, wie es früher dort im Heller bestand. Ein Liter Bier kostete 22 Pfg., ein Quart müßte also 5 1/2 Pfg. kosten; da diese Summe jetzt nicht darstellbar sei, müßten 6 Pfg. bezahlt werden, also 1/2 Pfg. zu viel. Das Pfund Rindfleisch koste 56 Pf., 1/2 Pfund 12, also 1/2 Pf. zu viel; Ähnliches wird bei Preisen mehrerer anderer Artikel ausgeführt. Ein bairischer Beamter berechnet, ärmere Leute müßten im Jahr pro Kopf 20 Mark zu viel bezahlen; im ganzen Reich würden dadurch 600 Millionen den armen Leuten entzogen, die nun in die Taschen der Zwischenhändler fließen, deren Gewinn schon ohnehin ein sehr hoher sei. Darum ist nach der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ die Frage der Wiedereinführung des Hellers einer gründlichen Erwägung werth. Da vielfach auch bei geringeren Quantitäten etwas höhere Preise bezahlt werden müssen, wo die betreffende Theilsumme in Pfennigen darstellbar sei, so würden sich wohl nicht alle an eine solche gewiß der Erwägung werthe Maßregel geknüpften Erwartungen erfüllen.

Die Handels- und Gewerbekammer in Plauen hat einstimmig beschlossen, sowohl bei der königlich sächsischen Staatsregierung als auch bei dem Deutschen Reichstage dahin vorstellig zu werden, daß das Reichsgesetz, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genussmitteln und Verbrauchsgegenständen, in einer Weise abgeändert werde, welche die baldige einheitliche Regelung des von diesem Gesetze berührten Rechtsgebietes für ganz Deutschland ermöglicht.

Mit der Zeit dürften, wie die „Dresdener Nachrichten“, mittheilen im Königreiche Sachsen die „Geheimen“ aussterben, d. h. die Geheimen Regierungen-, Finanz-, Justiz- und andere Räte. An Stelle dieses, eine höhere Rangstufe eines Beamten bezeichnenden Eigenschaftswortes, tritt die Präposition „Ober“, welche den „Oberfinanzrath“ genügend von dem bloßen Finanzrath unterscheidet. Wenn die Oberfinanz- und andere Räte später noch eine höhere Auszeichnung erhalten sollten, so erfordert es der Sprachgebrauch der Beamten-Hierarchie, daß sie dann „Geheimen Oberfinanz- und andere Räte“ werden.

Meiningen, 2. Januar. Zum 6. d. M. ist nicht der Landtag, sondern der Landtags-Ausschuß einberufen worden.

Unter fremder Flagge.

Roman von M. Lilie.

(Fortsetzung.)

Dem Beobachter in der Künstlerwerkstätte aber schien es, als bewege sich drüben der tadelloß saubere, aber nur aus rothbedrucktem Kattun bestehende Vorhang, als lausche Jemand, der unversehrt zu bleiben wünsche, hinter demselben.

Lange stand der Maler, aber seine Hoffnung, das zaubernde Antlitz wieder am Fenster erscheinen zu sehen, erfüllte sich nicht; gedankenvoll trat er endlich zur Staffelei zurück, um seine Arbeit wieder aufzunehmen.

Aber so sehr er sich auch bemühte, das Bild des Mädchens los zu werden, — es gelang ihm nicht. Aus dem Laubwerk seines Gemäldes schien es ihn heiter lächelnd anzublicken, die Wellen des Baches, welcher sich zwischen den blumigen Ufern dahinschlängelte, bis eine halbverfallene Mühle ihn zwang, ihr dienstbar zu sein, trugen das liebe Gesicht mit kostendem Gemurmel empor, daß es verwundert auf den jungen Mann schaute und dann erröthend in die Fluth zurück-sank; das leichte, weiße Gewölk, welches über der Landschaft schwebte, nahm unter dem Pinsel des jugendlichen Musensohnes die Konturen eines schönen Frauenkopfes an, und selbst das einfache Landmädchen, welches mit der Sichel in der Hand den grünen Wiesenpfad entlang schritt, schien die Züge jener räthselhaften Erscheinung, welche plötzlich wie eine Fata Morgana vor den Augen des Malers aufgetaucht war, zu tragen.

Zum zweiten Male legte er die Palette weg; es war ihm unmöglich, jetzt weiter zu arbeiten.

Das gehakte und oft verwünschte Hinterhaus erschien ihm jetzt wie ein Zauberpalast; barg es doch ein Juwel, wie es die Phantasie des Künstlers nicht schöner erfinden konnte. Ob das herrliche Mädchen in dem unscheinbaren Gebäude wohnte und wie es kam, daß er sie noch nie am Fenster gesehen, das waren Räthsel, die er vergeblich zu lösen versuchte. Er versank in tiefes Sinnen.

Da klopfte es an die Thür und gleich darauf trat ein

Frau herein, machte dem Rücken des Malers, der ihr Kommen ganz überhörte, einen Knix und rief mit durchdringender Stimme:

„Guten Tag, Herr Wallburg!“

Der Name Herbert Wallburg stand auf dem Porzellan-schild, welches an der zur Wohnung des Malers führenden Thür angebracht war.

Der junge Mann wandte sich um und erwiderte den Gruß.

„Sie kommen heute gerade zur rechten Zeit, Frau Streuber, um mich mit ihrer ausgezeichneten Lokalkenntniß zu unterstützen,“ sagte er, an Jene herantretend; „kennen Sie die Bewohner dieses Hauses?“

Er sagte Frau Streuber an der Schulter und drehte sie so weit herum, daß ihr Gesicht dem Fenster zugekehrt war, während sein ausgestreckter Arm nach dem Gebäude deutete, das jetzt sein ganzes Interesse in Anspruch nahm.

Die Angeredete unterbrach die begonnene Arbeit des Auf-räumens und schaute den Maler mit dem Ausdruck der Verwunderung ins Gesicht.

„Es wohnen sehr viele Leute dort,“ versetzte sie, „ich glaube aber, ich kenne sie Alle. Das Parterre ist an einen Schuhmacher vermietet —“

„Ach, was kümmert mich das Parterre und der Schuhmacher?“ unterbrach sie Herbert heftig, dort, zwei Treppen, wo die rothbedruckten Vorhänge sichtbar sind, wohnt sie, wenigstens schaute sie dort zum Fenster hinaus.“

„Ach, steht es so, Herr Wallburg?“ lachte die Aufwarte-frau des Malers, und ein leichtes Wiegen des Kopfes schien anzudeuten, daß sie völliges Verständniß für die Neigung des jungen Mannes besitze. „Da kann ich Ihnen dienen, denn ich habe dem alten Hertling, der dort wohnt, fünf Jahre lang die Aufwartung besorgt. Die Frau war längst gestorben, und Agnes, sein einziges Kind, noch zu klein, um die Haus-wirtschaft verrichten zu können. Aber es ging manchmal recht knapp her dort drüben; die kleine Pension, die der alte Mann als Registrator bezog, war immer schon in der Hälfte

der Zeit, für die sie reichen sollte, aufgezehrt und dann wurde Schmalhans Küchenmeister. Du lieber Gott, dem armen Kinde habe ich manches Weißbrod zugesteckt, wenn ich kam, um die Wohnung in Ordnung zu bringen; aber der Vater durfte beileibe Nichts davon erfahren; er wollte seine Armuth nicht merken lassen.“

„Also arm ist sie — desto besser!“ sagte der Maler zu sich selbst, und, zu der Frau gewendet, fuhr er dann fort: „Hielt sich das Mädchen stets bei ihrem Vater auf? Ich sah sie noch nie, obgleich ich täglich unwillkürlich unzählige Male die Blicke nach dem Hause wende, wenn ich an der Staffelei sitze.“

„Der alte Hertling läßt die Tochter nicht aus den Augen, er behütet und bewacht sie mit fast übertriebener Aengstlichkeit,“ erzählte Frau Streuber, während sie emsig und geräusch-voll im Zimmer umherging, hier einen Stuhl an seinen Platz rückte, dort säubernd über den Tisch fuhr oder ein Kleidungs-stück an den Nagel hing. „Als sie das Sticken lernte, begleitete er sie stets bis an die Thür ihrer Lehrerin und holte sie auch auf das Gewissenhafteste dort ab; selbst jetzt noch, wo sie für ein Geschäft in der inneren Stadt arbeitet, geht er mit ihr, wenn sie Arbeit abliefern, damit sie ja nicht zu Schaden komme.“

„Das ist ja ein wahres Muster von väterlicher Liebe und Zärtlichkeit,“ warf Herbert ein, der von dem Berichte der Frau nicht sonderlich erbaunt war, denn die strenge Aufsicht des Vaters ließ ein Zusammentreffen mit Agnes fast unmöglich erscheinen. „Ist der Mann sonst zugänglich und freundlich?“

„Zugänglich und freundlich?“ fragte die Frau verwundert zurück, als habe sie nicht recht gehört.

„Lachen sah ich ihn noch nie, und ein freundliches Wort habe ich auch noch nicht von ihm gehört. Selbst mit seiner Tochter scherzt er nicht, obgleich er freilich wohl auch noch nie mit ihr gezankt hat; gegen Fremde aber ist er förmlich und zugedöppelt, mürrisch und wortkarg, — ein alter, trocke-ner Altenmensch.“

(Fortf. folgt.)

Ausland.

Paris, 1. Januar. Die heutigen offiziellen Neujahrs-Empfänge fanden in gewohnter Weise und mit dem üblichen Ceremoniell statt. Um 1 Uhr empfing Präsident Grevy im Elisee das diplomatische Korps, in dessen Namen der Nuntius als Doyen die Glückwünsche darbrachte. Grevy dankte mit wenigen Worten, in denen er seine Freude aussprach, daß die Beziehungen Frankreichs zu allen Mächten vorzügliche seien und hervorhob, daß den anwesenden Botschaftern hieran ein besonderer Theil des Verdienstes gebühre. Er schloß mit der Hoffnung, daß auch im neuen Jahre die auswärtigen Beziehungen gleich freundschaftliche und friedliche bleiben würden. Unter den glänzenden Uniformen des diplomatischen Korps fielen die seltsam phantastisch bunten und häßlichen Anzüge der birmanischen Gesandtschaft auf, wohingegen der Abgesandte von Timbuctu durch seine imponirende Gestalt und männliche Schönheit, die noch durch die Einfachheit der dunklen Burnusgewänder gehoben wurde, Aufsehen erregte.

Madrid, 1. Januar. Nach den neueren Meldungen aus Spanien hat die Zahl der bei den Erdbeben Getödteten bereits die Höhe von 2000 erreicht. Die Erdschütterungen dauern übrigens fort. In Torrox (Provinz Malaga) wurden gestern wiederum starke Erdschütterungen verspürt und heftiges unterirdisches Rollen gehört. In Albanrietas (Provinz Granada) spaltete sich der Erdboden, die Kirche versank bis zur Spitze des Thurmes, Menschen und Vieh versanken in den Erdrissen. Auch am Tage vorher hatten starke Erdschütterungen in Granada, Belez, Nerja und Anchidona stattgefunden, durch welche von Neuem großer Schaden angerichtet worden ist. Die Einwohner bringen die Nächte im Freien zu.

London, 1. Januar. In der Nähe von Penistone, auf der Eisenbahn-Linie zwischen Manchester und Barnsley, hat heute früh ein Eisenbahn-Unfall stattgefunden, bei welchem zwei Passagiere getödtet und mehrere andere verwundet wurden.

Kairo, 1. Januar. General Wohlfeld erhielt gestern einen Zettel mit den Worten: „Khartum all right. C. Gordon, 14. Dezember.“ Das Papier trägt das Siegel Gordons, die Authentizität ist nicht zu bezweifeln.

Provinzial-Nachrichten.

Riesenburg, 30. Dezember. (In der hiesigen Zuckersabrik) wurden heute früh die letzten Rüben verarbeitet. Im Ganzen sind seit Beginn der Kampagne, dem 20. Oktober, ungefähr 300,000 Ztr. Rüben verarbeitet und daraus etwa 27,000 Ztr. Zucker gewonnen worden; außerdem hofft man, noch einige Tausend Zentner durch Verarbeitung der Melasse zu erzielen. Da der Zucker zum Theil unter 20 M. per Zentner verkauft werden mußte, dürfte leider auf Gewinn wohl kaum zu hoffen sein.

Reidenburg, 1. Januar. (Unglücksfall.) Die beiden Besitzer K. aus Muschaten und W. aus Reikowen konnten in vergangener Woche nicht dem Drange widerstehen, auf der Willenberger Chaussee eine Wettfahrt zu veranstalten. Als K., um den W. am Vorbeifahren zu hindern, mit seinem Gefährt querfuhr, gerieth das Fahrzeug des W. mit seinen vier Insassen auf einen Steinhaufen und kippte von diesem in den Chausseegraben. Während drei der Insassen mit leichten Verletzungen davonkamen, hat der vierte Insasse, der Eigentümer B. aus Reikowen beim Fallen die Wirbelsäule gebrochen und ist am vierten Tage seinen qualvollen Leiden erlegen. In den nächsten Tagen soll die Leiche seziert werden.

Aus der Zucheler Haide, 1. Jan. (Die Diphtheritis) verschont jetzt kaum noch eine Ortschaft und fordert überall zahlreiche Opfer. In Breslauer Mangel mußte die Schule geschlossen werden. („W. M.“)

Aus dem Kreise Stuhm, 1. Januar. (Ein raffinirter Einbruch diebstahl) wurde vorgestern vollführt. In einem Gasthause zu Stuhmsdorf fand vorgestern Abend eine kleine Festlichkeit statt, zu welcher sich u. A. auch der Hofbesitzer Seilowski mit zwei Söhnen eingefunden hatte. Zwei fremde, sonst äußerst anständig gekleidete Männer theilnahmen sich ebenfalls an der Lustbarkeit und als letztere den Höhepunkt erreicht hatte, verschwanden die unbekanntenen Leute plötzlich aus dem Lokale. Bald

Das 500jährige Jubiläum der Danziger Schuhmacher-Innung.

Danzig, 2. Januar.

Nachdem gestern bereits die Graudenger Innung hier eingetroffen war, kamen heute die Gewerbegenossen aus Berlin, Elbing, Marienburg, Dirschau und Pr. Stargardt, alle mit ihren Vereinsfahnen, hier an. Der Vormittagszug erlitt hierdurch eine Verspätung, wodurch die offizielle Feier im Schuhmachergewerkschause etwas beeinträchtigt wurde; dennoch verlief auch diese, wenn auch in etwas gedrängterer Form, durchaus programmäßig.

Im Schuhmachergewerkschause hatten sich außer den Mitgliedern der Innung die eingeladenen Obermeister der übrigen Innungen und von den Spitzen der Behörden die Herren Oberpräsident von Ernsthausen, Oberbürgermeister von Winter, Bürgermeister Hagemann, Stadtverordneten-Vorsteher Steffens, Landesdirektor Dr. Wehr, Polizeipräsident Feinhaus u. A. eingefunden.

Nachdem auch die fremden Innungen im Vereinshause eingetroffen waren, begannen die Feierlichkeiten damit, daß Herr Schwärmer (weiter Obermeister) den Gästen, besonders den aus weiter Ferne erschienenen Innungen den Dank für ihr Erscheinen aussprach und ihnen ein herzliches Willkommen zurief. Namens des Danziger Innungsvereins und der Obermeister ergriff dann Herr Malermeister Schütz das Wort, um die Danziger Schuhmacher-Innung zu ihrem heutigen Ehrentage zu beglückwünschen. Redner überreichte darauf dem Herrn Obermeister Heyne eine kunstvoll ausgestattete Adresse des Innungsvereins, worauf letzterer seinen Dank aussprach. — Hiernach erstattete Herr George Schmidt einen historischen Bericht über die hiesige Schuhmacher-Innung. — Nachdem noch Herr Stöbel, eines der ältesten Mitglieder der Innung, unter dem Beifall der Versammlung darauf hingewiesen hatte, daß heute vor 71 Jahren die Franzosen das lange unter ihrem Druck gebeugte Danzig freigeben mußten, ergriff Herr Schumann-Berlin, Vorsteher des deutschen Schuhmachers-Innungsvereins und Obermeister der Berliner Schuhmacher-Innung, welcher mit der Berliner Innung zu ihrem 600jährigen Jubiläum verliehenen Fahne erschienen war, das Wort, um ebenfalls der hiesigen Innung seine Glückwünsche,

darauf ging der eine Sohn des Seilowski heimwärts und bemerkte, wie die beiden verschwundenen Gesellschaftsmitglieder einen schweren Gegenstand aus seiner väterlichen Wohnung schleppten. Die nähere Umschau belehrte, daß die Patrone bereits den einen Theil des Hauses fast ganz ausgeräumt hatten. Sofort wurde die Nachbarschaft alarmirt und es gelang, den Thätern den größten Theil des Raubes wieder abzufragen. Dagegen entkamen leider die Thäter unter Mitnahme von drei fast neuen Winterüberziehern und einem Mantel. Offenbar hat man es wieder mit einer organisirten Spitzbubenbande zu thun.

Liegenhof, 1. Jan. (Die diesjährige Kampagne der Zuckersabrik Liegenhof), welche am 18. Septbr. begann, wurde am 30. Dezember, Mittags, beendet. Es sind in der Kampagne verarbeitet worden 454,280 Ztr. Rüben, durchschnittlich pro Tag 4880 Ztr.

Danzig, 30. Dezember. (Von Stufe zu Stufe.) Unter dieser Epigramme schreibt die „D. A. Z.“: Eine den bessern Ständen angehörige 24 Jahre alte Frau wurde staatsanwaltlich schon seit längerer Zeit wegen Betrügereien verfolgt, ohne daß sie bisher betroffen wurde. Dester sah man nun einen recht hübschen jungen Mann in zierlichen Stulpsiefeln, enganliegenden Beinleibern, seinem Jaquet und kleinem runden Hut belledet durch die Straßen flantren, auch Restaurationen besuchen und dort mit Wohlgefallen eine Zigarre rauchen und Bier trinken. Die Polizei brachte in Erfahrung, daß dieser hübsche junge Mann eine Dame sei, und zwar die staatsanwaltlich so lange gesuchte. Es wurde aber auch weiter ermittelt, daß dieser Pseudo-Jüngling sich meistens bei einer in der Nähe des Hauptthors befindlichen Frau aufhalte, welche dort ein Zigarrengeschäft betreibt. Gestern Abend gelang es nun der Findigkeit unserer Polizeibeamten, trotz aller Verleugnung der Wohnungsgeberin, die Gesuchte zu verhaften. Da sie keine andere Kleidung besaß, wurde sie in der Herrenkleidung zum Ankerschmiedethurm gebracht, und erregte bei den weiblichen Gefangenen bei ihrer Ankunft um so mehr Erstaunen, als sie die Arretirte in der That für einen Herren hielten, der mit ihnen die Zelle theilen sollte. In derselben Kleidung ist sie denn auch nun zum Gerichtsgefängniß eingeliefert.

Br. Holland, 31. Dezember. (Konkurs der Zuckersabrik.) Die Folgen des Rückganges der Zuckerpriese und damit der ganzen heimischen Zuckerindustrie fangen an, sich in unserer nächsten Nähe fühlbar zu machen. Die Hirschfelder Zuckersabrik hat den Konkurs angemeldet. Was dieses für den Holländer Kreis bedeutet, kann nur Derjenige ermessen, der die Verhältnisse dort genau kennt. Durch dieses Fallissement wird nicht nur der wohlhabendere Besitzer und Rübenproducent jener Gegend schwer betroffen, sondern es ist auch eine Menge kleiner Leute, Handwerker, Beamten etc., welche ihre Ersparnisse in Aktien der Hirschfelder Fabrik angelegt haben, in Mitleidenschaft gezogen. Diese Leute trifft der Verlust am härtesten. Auf dem Etablissement stehen 400,000 M. zur ersten Stelle von der Landschaftskasse eingetragen, außerdem circultiren für mehr als 400,000 Mark Wechsel, bei welchen auch Elbinger Firmen theilhaftig sind. Leider steht zu erwarten, daß diesem Fallissement bald andere nachfolgen werden. Die Fabrik hatte in diesem Winter 442,000 Centner Rüben verarbeitet, im Durchschnitt pro Tag 5320 Centner (gegen 4200 Centner im Vorjahre.)

Bromberg, 1. Januar. (In Jagdschütz) soll am 29. November einer anonymen Beschuldigung vom vorgestrigen Tage zufolge ein 8 Jahre alter Knabe eines unnatürlichen Todes gestorben sein. Die ländliche Polizeibehörde hat sofort Nachforschungen über den Fall anstellen lassen. Thatsächlich ist in der betreffenden Familie ein Knabe gestorben. Das Kind soll vor seinem Tode über Mißhandlungen seitens des Vaters geklagt haben. Am 29. November ist der Junge kurze Zeit allein zu Hause gewesen. Als die Mutter zurückkehrte, fand sie den Knaben schwer röchelnd auf dem Bette vor. Die Ofenklappe war nicht ganz geschlossen, aber dennoch Kohlenbunst wahrzunehmen. Die Mutter soll den Knaben nun aus dem mit giftigen Gasen gefüllten Zimmer fort- und zu Nachbarn getragen haben, welche ihm angeblich unverdünnte Hoffmannstropfen eingaben. Bald darauf ist das Kind gestorben. Der Untersuchung muß es vorbehalten bleiben, festzustellen, ob der Knabe an den Folgen der Mißhandlungen, des Einathmens von Kohlenbunst, des Genusses der Hoffmannstropfen oder aus anderer Ursache gestorben ist. (Br. Tgl.)

sowie die Hoffnung auszusprechen, daß die Danziger Innung dem Vereine beitreten werde. Redner erinnerte an das große Wohlwollen, welches der Kaiser den Handwerkern entgegenbrachte, und brachte in Vorschlag, diesem sowie dem Fürsten Bismarck telegraphische Nachrichten von der heutigen Feier zukommen zu lassen. Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. — Es wurde darauf durch den Obermeister der hiesigen Innung, Herrn Heyne, die Weihe der zum heutigen Tage gestifteten neuen Fahne vorgenommen. Die Rede des Herrn Obermeisters schloß mit einem Hoch auf die neue Fahne, welchem ein Hoch auf den Kaiser, auf die anwesenden Vertreter der Behörden, sowie auf allen Zunftgenossen folgte.

Es ergriff nach diesem Akt Herr Oberpräsident v. Ernsthausen das Wort. Mit Recht sage man, das Handwerk habe einen goldenen Boden, es könne ihn aber nur haben, wenn es, wie die Danziger Schuhmacher-Innung, sich in so hohem Grade durch korporative Tugenden auszeichne. Die Innung möge an diesen festhalten, dann sei es wohl denkbar, daß nach Ablauf eines gleiches Zeitraums die Nachkommen in Danzigs Mauern ein ähnliches Fest feierten.

Endlich sprach noch Herr Oberbürgermeister v. Winter: Die städtischen Behörden theilten von ganzen Herzen den Wunsch eines fröhlichen Gedeihens der Innung. Wie man aus dem historischen Rückblick ersehen habe, sei das Gedeihen derselben stets gefährdet worden durch Streitigkeiten innerhalb derselben oder mit anderen Korporationen, dessen möchte die Innung eingedenk sein und sich den Ausspruch des Obermeisters „Einigkeit macht stark“ ins Herz schreiben. Die Innungen müßten die Kraft, um den Aufgaben, die ihnen gestellt sind, gerecht zu werden, in sich selbst finden. Redner ermahnte eindringlich zur weiteren Ausbildung des Lehrlingswesens und zur regen Theilnahme an den Fortbildungsschulen. — Damit schloß dieser erste Theil der Feier, der auf alle Anwesenden einen erhebenden Eindruck machte. Eingeleitet und geschlossen wurde derselbe durch Gesänge, vortragen von dem Gesangsverein der Innung.

Der Festzug, an dem sich fast alle übrigen Innungen mit der Jubel-Innung theilnahmen, war von einer Größe und Ausdehnung, wie ihn Danzig nur selten gesehen hat. Während die Schuhmacher sich in dem Hofe ihres reich geschmückten Gewerkschause formirten, kamen vom Domplatz über

Lokales.

Rebationelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 3. Januar 1885.

(Adresse an den Reichskanzler Fürsten Bismarck.) Wie wir bereits mittheilten, hat der Vorstand des Konservativen Vereins Thorn in seiner letzten Sitzung beschlossen, eine Zustimmung-Adresse an den Reichskanzler Fürsten Bismarck anlässlich des Beschlusses der Reichstagsmajorität vom 15. Dezember 1884 zu richten. Der Wortlaut der Adresse ist folgender:

„In einer Zeit, wo aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes der Ruf der Entrüstung über den Mehrheits-Beschluß des Reichstages vom 15. Dezember ertönt, wollen Euer Durchlaucht hochgeneigt auch uns gestatten, uns jener Kundgebung des nationalen Gewissens anzuschließen zu dürfen.

Inmitten einer Bevölkerung, die sich entweder zur polnischen Nationalität bekennt, oder den Grundfragen der deutsch-freisinnigen Partei ergeben ist, ist es uns ein besonderes Bedürfnis, davon Zeugniß abzulegen, daß auch wir hier im äußersten Osten Deutschlands mit tiefer Beschränkung auf jene Abstimmung zurückblicken, welche selbst in der Presse des Auslandes als ein geschichtlicher Akt nationaler Undankbarkeit verurtheilt wird.

Bergend der Thatsache, daß Seine Majestät, unser allverehrter und geliebter Kaiser, in Euer Durchlaucht den Staatsmann gefunden, durch welchen er in stürmischer Zeit dem deutschen Volke das verlorengegangene Reich wiedergewonnen hat, und eingedenk dessen, daß wir in Europa den Frieden haben als Ergebnis Euer Durchlaucht unermüdlichen Wirkens und Schaffens; endlich gegenüber immer neuen und größeren Erfolgen einer zielbewußten äußeren und inneren Politik, hat die Volkvertretung eine so geringfügige Summe abgelehnt dem Manne, welchen der nie verlassende Dank des Vaterlandes gebührt.

Ein so unpatriotisches Verhalten des Reichstages billigt das deutsche Volk nicht. Es wird auch ferner ein unerschütterliches Vertrauen Euer Durchlaucht bewahren, den Gott noch lange unserm allverehrten Kaiser und dem deutschen Vaterlande erhalten möge.

Der Konservative Verein Thorn. Im Auftrage. Der Vorstand.“

(Folgen die Unterschriften.)

(Seitens des Herrn Ersten Staatsanwalts Feige) geht uns folgendes Schreiben zu:

„Von meiner Weihnachtsreise zurückgekehrt, werde ich zu meinem nicht geringen Befremden auf den Nr. 302 Ihres geschätzten Blattes vom 24. Dezember 1884 enthaltenen Bericht über die am 20. Dezember stattgehabte Stadtverordnetenversammlung aufmerksam gemacht, in welchem sich folgender Passus vorfindet:

„18. Statutenbeantwortung (soll wohl heißen „Notatenbeantwortung“) zur Rechnung der Kammereikasse pro 1. April 1882/83. Bei dieser Rechnung war die Frage an den Magistrat gestellt worden, woher es komme, daß die von der Polizeiverwaltung verhafteten Personen oft drei bis vier Tage inhaftirt seien, ehe sie der Staatsanwaltschaft zugeführt würden. Der Magistrat hat hierauf erwidert: weil die Verhafteten von der Staatsanwaltschaft nicht eher abgeholt werden. Der Ausschuß ist von dieser Erklärung nicht befriedigt worden. Er beantragt, daß in Fällen, wo die Verhafteten länger als 24 Stunden der Polizeiverwaltung zur Last liegen, ehe sie von der Staatsanwaltschaft abgeholt würden, die Kosten der Unterhaltung der Staatsanwaltschaft zu liquidiren seien.“

Hiernächst erwähnt der gedachte Bericht noch einer längeren Debatte, in welcher über die vermeintliche Pflicht der Staatsanwaltschaft zum Ersatz jener Unterhaltungskosten gestritten und demnach der Antrag des Ausschusses dahin angenommen worden ist: — daß in Fällen, wo die Verhafteten nicht in 24 Stunden von der Staatsanwaltschaft abgeholt werden — die Kosten auf diejenige Behörde übertragen würden, welche sich in der betraglichen Sache lässig erwiesen habe.“

Bezugnehmend auf dieses Referat ersuche ich die sehr geehrte Redaktion um gefällige Aufnahme nachstehender amtlicher Erklärung:

Sollte die Auskunft des Magistrats „daß die von der Polizeiverwaltung verhafteten Personen oft drei bis vier Tage inhaftirt seien, weil sie nicht früher von der Staatsanwaltschaft abgeholt würden“ in der That den behaupteten Inhalt haben, so würde dieselbe

den Holz- und Kohlenmarkt, sowie durch die Reitbahn, von dichten Menschenmassen geleitet, die anderen Innungen heranzumarschirt, worauf sich der Zug in folgender Ordnung durch die Hauptstraßen unserer Stadt in Bewegung setzte: Voran zwei berittene Herolde der Schuhmacher-Innung in buntem altdeutscher Tracht, alsdann unter Vorantritt der Husarenkapelle die Fleischerinnung, wie es Vorrecht und Brauch ist, in eleganter Haltung zu Pferde, dann mit der Theilischen Kapelle an der Spitze die hiesige sowie die auswärtigen Schuhmacher-Innungen. Nicht weniger wie acht Fahnen, darunter die prachtvolle Berliner, flatterten über dem Zuge. Bekennend war das Handwerk durch einen Kanonenstiefel von riesigen Dimensionen. Hieran schlossen sich die übrigen Innungen, jede mit einem Musikkorps, ihren Fahnen und geschmückten Emblemen, in folgender Ordnung: Die Bäcker, kenntlich durch eine Riesenkrone, Schmiebe, Schneider, die Töpfer, als Emblem einen zierlichen Rachelosen tragend, Zimmerleute, Mauer, Korbmacher, Schiffszimmerer, Schlosser, Klempner, die Gewerksfabrik, Tischler, Maler und endlich die Schuhmachergesellen, ebenfalls durch einen vergoldeten Riesenstiefel kenntlich. Besonders reich mit Emblemen waren die Züge der Zimmerer, der Schiffszimmerer und der Gewerksfabrikarbeiter geschmückt, von denen fast jeder dritte Mann ein zierliches, mit Blumen decorirtes Modell trug. In dieser Ordnung setzte sich der Zug in Bewegung. Der Zug begab sich zunächst vor das Haus des Hrn. Oberbürgermeisters v. Winter, von dort zum Polizeigewerkschause, vor das Rathhaus, Gouvernements-Palais, dann vor die Amtswohnungen des Hrn. Oberpräsidenten und des Hrn. Landesdirektors und schließlich vor das Schützenhaus, wo derselbe nach etwa 2 stündiger Dauer sich auflöste. Die Jubel-Innung blieb dort mit ihren engeren Festgenossen zurück, die übrigen Züge lösten sich auf.

Kleine Mittheilungen.

(Ein tragikomisches Quiproquo.) Aus Hirschberg, 26. Dezember, schreibt man: „Es ist Alles schon dagewesen“, sagt der weiße Rabbi Ben Akiba, aber daß eine alte Lunte mit allen militärischen Ehren zur Ruhe bestattet wird, dürfte wohl noch nicht dagewesen sein. Und doch hat sich die Geschichte zugetragen, und zwar wie folgt: In einem bekannten

schon aus dem Grunde unwahr sein, weil die polizeilich verhafteten Personen von der Staatsanwaltschaft überhaupt gar nicht abgeholt werden.

Der Geschäftsgang ist vielmehr folgender: Sobald die Verhandlungen der hiesigen Polizeiverwaltung in Hafisachen hier eingehen, so verfügt der Staatsanwalt: entweder die Annahme zum gerichtlichen Gefängnis unter gleichzeitiger Anrufung des Untersuchungsrichters.

In diesem Falle geht der staatsanwaltliche Votum mit dem betreffenden Schriftstück zur Polizei zurück und diese schafft auf Grund des von der Staatsanwaltschaft an den Gefängnis-Inspektor erlassenen provisorischen Annahmefehls den Verhafteten nach dem Gerichtsgefängnis.

Der Staatsanwalt beläßt den Verhafteten vorläufig in Polizeihaft — indem er seine weiteren Anträge ausschließlich beim Richter stellt und diesem auch den Erlaß des Haftannahmefehls überläßt. In diesem Falle geht der staatsanwaltliche Votum nicht nach der Polizei — sondern giebt das Schreiben dem Richter ab, der dann das Weitere befindet.

In keinem der beiden Fälle hat die Staatsanwaltschaft irgend etwas mit der Abholung der Polizeigefangenen zu thun, und in jedem Falle trifft sie ihre Entscheidung sofort.

Auch eine zufällige Abwesenheit des etwaigen Dezerenten kann irgend eine erhebliche Verzögerung nicht herbeiführen, denn es ist die Anordnung getroffen — daß in allen, keinen Ausschub gestattenden Gefängnissen jeder der hier fungirenden vier Staatsanwälte den anderen vertritt und die ihm vorgelegte Sache, deren Dringlichkeit vorausgesetzt — zu erledigen hat.

Ich selbst verkehre fast stündlich mit dem Bureau, bin, sofern ich hier ortsanwesend bin — täglich mindestens einmal in meinem Geschäftszimmer und verfüge in Haftannahmesachen vielfach selbst und unverzüglich.

Hierzu ist — soweit menschliche Voraussicht reicht — für die Einhaltung eines möglichst prompten Geschäftsganges gesorgt, der ja auch für eine Staatsanwaltschaft, welche eine so verbreitete Bevölkerung von nahezu 270,000 Seelen und in räumlicher Beziehung ein Gebiet von etwa 80 Quadratmeilen umfaßt — von dem allervitalsten Interesse ist.

Selbstredend werde ich daher die hier erörterte Angelegenheit einer eingehenden Untersuchung unterziehen, welche hoffentlich herausstellen wird, welcher Behörde oder welchem Beamten die zur Sprache gebrachten Unregelmäßigkeiten zur Last fallen!

Sollte aber an irgend einer Stelle die Behauptung auftauchen oder weiter verbreitet werden, daß bei der hiesigen Staatsanwaltschaft nicht den Gesetzen gemäß verfahren werde, so würde ich dieselbe nicht bloß als eine dreiste Verleumdung kennzeichnen, sondern soviel an mir liegt, zur strafrechtlichen Verfolgung ziehen. Thorn, den 2. Januar 1885.

Der königliche Erste Staatsanwalt.
Feige.

(Die Feiertage) sind endlich überstanden! Die Neujahrs-Glückwunschkarten verlieren an ihrer Zahl. Die armen Jünger Stephan's, welche während der Festtage keuchend treppauf, treppab stiegen, athmen erleichtert auf, und der Festumflügel legt Frack, Cylinder und weiße Handschuhe ab, um wieder seinen Berufspflichten nachzugehen. Für die Kinder wurde am Sylvesterabend oder am Neujahrstage zum letzten Male der Weihnachtsbaum angezündet. So sind wir denn an unserer guten alten Hausordnung wieder angelangt und erfreuen uns derselben in vollen Zügen.

(Die Wahl) eines Provinzial-Landschafts- und Feuer-Sozialitäts-Direktors für den landwirtschaftlichen Kulmer Kreis (umfassend die Kreise Kulm, Graubenz und Thorn) sowie eines Landschaftsraths fand vor Kurzem im Hotel zum „Schwarzen Adler“ in Graubenz statt. Die bisherigen Inhaber dieser Ämter, die Herren Streckfuß-Powiatel und Laudien-Bogdanen, wurden einstimmig wiedergewählt.

(Personalien.) Der königl. Kreis-Schulinspektor Dr. Gregorovich in Briesen ist in gleicher Eigenschaft nach Waldenburg versetzt.

(Kirchliche.) Im Jahre 1884 sind in den evangelischen Gemeinden der Stadt Thorn Kinder getauft: Altstädtische Gemeinde 228, Neustädtische 200, St. Georgen-273, Garnison-47; Trauungen wurden vollzogen: Alt-

Luftkurorte Schlesiens befanden sich unter anderen Patienten eine ältere Dame und ein russischer Offizier. Beide, schwer krank, starben fast zu gleicher Zeit, wurden eingesargt und vermittelst der Bahn in ihre Heimath gesandt. Zwei Nichten der Dame, deren einzige Angehörige, reisten nach dem Orte, an welchem die Beisetzung der Tante stattfinden sollte. Tief erschüttert stehen beide an dem Sarge, und die jüngste von ihnen kann trotz aller Vorstellungen und Bitten nicht davon abgebracht werden, noch einmal, wenn auch im Tode, die theure Tante zu sehen. Man öffnete endlich den Sarg, aber, o Entsetzen, statt der sterblichen Hülle der Tante enthält derselbe den Leichnam eines einstmaligen stattlichen Mannes mit martialischem Schnurrbart. Nachdem man sich vom ersten Schreck erholt hat, geht sofort ein Telegramm an den dirigirenden Arzt der betreffenden Heilanstalt ab, und nun stellte es sich heraus, daß die zu den Särgen angefertigten Transportkisten verwechselt wurden, und demnach die Tante nach Rußland, der russische Offizier hingegen nach dem Orte, an welchem sich das Erbgräbnis der Tante befindet, abgegangen ist. Selbstverständlich sendet man nach Rußland sofort ein Telegramm, in welchem um sofortige Rückgabe der Tante gebeten wird. Leider aber kommt von dort, erneutes Entsetzen, die Nachricht, daß die Kiste auf dem betreffenden Bahnhof sofort geöffnet, der Sarg derselben entnommen und vom Bahnhof aus mit allen militärischen Ehren, klingendem Spiel zur ewigen Ruhe getragen wurde, und daß hinterher, wie's einem tapferen Krieger gebührt, auch noch Salven über's Grab gefeuert worden seien. Jetzt sind nun Unterhandlungen wegen Austausch der Särge im Gange; hoffen wir, daß die Tante endlich und recht bald Ruhe findet.

(Ein etwas Reporterstüchchen) wäre es sicherlich, wenn einmal in Erfüllung gehen sollte, was jüngst ein amerikanischer Geistlicher einem Reporter gegenüber äußerte: „Ihr Zeitungsmenschen habt eigenthümliche Ansichten über alle Dinge. Ihr schaut nur immer zu, nehmt aber nie Antheil an dem, was vorgeht. Es sollte mich garnicht Wunder nehmen, wenn Ihr nicht am Tage des jüngsten Gerichts einen aparten Tisch zum Schreiben erwartet, an welchem Ihr einen Bericht über die Begebenheit niederschreiben könnt, um denselben am andern Morgen in die Zeitungen zu bringen!“

städtische Gemeinde 64, Neustädtische 31, St. Georgen-46, Garnison-16; Konfirmirt wurden: Altstädtische Gemeinde 165, Neustädtische 31, St. Georgen-91; das heil. Abendmahl empfangen; Altstädtische Gemeinde 2553, Neustädtische 1700, St. Georgen-1990; beerdigt wurden: Altstädtische Gemeinde 170, Neustädtische 137, St. Georgen-253, Garnison-31.

(Der Drei-Königen-Jahrmarkt) hat seinen Anfang genommen. Bis heute Nachmittag waren noch nicht alle Buden aufgeschlagen, der Verkehr ist schwach. Auf dem Neustädtischen Markte hat sich ein „Panorama“ eingefunden, welches den Zuschauern die schrecklichsten Ereignisse der Vergangenheit in Bildern vorführt. Dieselben werden von dem Besitzer unter Altkompagnement eines Veierkastens mit heiserer Stimme „besungen.“ Wer nicht gerade sehr starke Nerven hat, wird es nicht lange vor dem „Panorama“ aushalten.

(Die Prüfungstermine) für Lehrer an Mittelschulen im Jahre 1885 finden statt: für Mittelschullehrer am 12. Mai und 17. November in Danzig und 4. Mai und 2. November in Posen, für Rektoren am 13. Mai und 18. November in Danzig und am 7. Mai und 5. Novbr. in Posen. — Die Lehrerinnen-Prüfungen finden statt: in Danzig: Viktoriafschule: 13.—19. März, im Hewelischen Institut 25. September und folgende Tage; am 12. März, 21. und 23. April, 11. September, 13. und 15. Oktober in Bromberg; 16. März, 14. und 16. September in Posen; 7.—12. September in Elbing, 1. Juni in Graubenz, 9. März in Marienburg, 12. Juni in Marienwerder und 15. Mai in Thorn. — Die Taubstummenlehrer-Prüfung findet für Westpreußen am 30. Oktober in der Taubstummen-Anstalt zu Marienburg statt.

(Zur Wechsel-Regulirung.) Die preussische Regierung hat sich, wie man der „Pol. Corr.“ aus Lemberg meldet, bereit erklärt, in kommissarische Erörterungen wegen Regulirung der österreichisch-deutschen Wechselstrecke längs der Grenze von Schlesien und Galizien einzutreten. Es handelt sich vorläufig um die Bestimmung des Umfangs der Regulirungsarbeiten und die Höhe der Kosten, welche dafür in Anschlag zu bringen sind; zur Feststellung dieser Punkte wird demnächst eine Kommission zusammentreten.

(Der freie Sonntag der Handlungsgehilfen.) In der Presse sind wiederholt Stimmen für den freien Sonntag der Postbeamten laut geworden. Die Eisenbahnbeamten erfreuten sich einer gleichen Berücksichtigung. Es wäre dringend zu wünschen, daß eine gleiche Fürsorge hinsichtlich des Standes der Handlungsgehilfen sich Geltung verschaffen möchte, da ein großer Theil der jungen Leute nicht nur die Woche hindurch 12—14 Stunden im Geschäft thätig ist, sondern auch des Sonntags halbe Tage oder länger arbeiten muß. In Berlin hat die freie Vereinigung junger Kaufleute es unternommen, gegen diesen Uebelstand anzukämpfen und an erster Stelle darauf hingewiesen, es wäre nicht mehr als billig, falls die Arbeitszeit der Gewerksgehilfen und Fabrikarbeiter durch Gesetz geregelt resp. verkürzt würde, daß dann auch der Stand der Handlungsgehilfen dieser Günst vortheilhaftig werden sollte. In Anbetracht der misslichen Zustände auf diesem Gebiete ist es gewiß hoch anzuerkennen, wenn Prinzipale freiwillig, wie auch in unserer Stadt, mit der löblichen Einrichtung vorzugehen, durch Schließung des Geschäftes an Sonntagen ihre Gehilfen des Segens der Sonntagsruhe theilhaftig werden zu lassen. Wir hoffen, daß das Publikum mit seinen Einkäufen an Wochentagen ganz besonders derartige Geschäfte berücksichtigen werde.

(Soldaten-Briefmarken.) Die Postbehörde hat die Einführung einer Soldaten-Briefmarke genehmigt. Es wird dadurch einem doppelten Uebelstande abgeholfen. Da der nothwendige Vermerk „Soldatenbrief“ „Eigene Angelegenheit des Empfängers“ oft den größten Theil der Vorderseite des Kuverts einnimmt, so kommt es oft vor, daß die Adresse und namentlich der Bestimmungsort, für welchen zu wenig Platz übrig bleibt, kaum zu lesen sind. Außerdem wird auch noch zuweilen von Seiten der Anverwandten der Frankaturvermerk vergessen, so daß, falls nicht ein Postbeamter den Vermerk nachholt, der Soldat Strapporto zu zahlen hat. Es ist deshalb eine Marke eingeführt, welche den für Soldatenbriefe nöthigen Vermerk enthält.

(Stadttheater.) Die gefristete zweite Aufführung der Oper „Carmen“ von Georges Bizet fand ebenfalls vor vollendetem Hause statt. Die Aufführung darf eine wesentlich abgerundete bezeichnet werden, wie die am Donnerstag; namentlich ist dies von der Partie des Frä. Waihel, Carmen, zu sagen. Bei der Rolle des Don José, Herr Polard, wäre noch zu wünschen, daß der spanische Charakter, die Gluth der Empfindung und die Berve des Ausbruchs, an Stellen, wie die im 2. Akte bei dem sinnverwirrenden Tanz der schönen Zigeunertochter, intensiver zum Durchbruch gelänge. — Sonntag: Carmen.

(Erledigte Stellen für Militär-Anwärter.) Marienburg, evangelische Kirchengemeinde, Glöckner, Kirchendiener und Balgentreter an der Georgskirche, freie Wohnung und verschiedene Kompetenzen zum Gesamtwerthe von 250—300 M. jährlich. Neben, Kreis-Ausschuß Graubenz, Chauffee-Aufscher, 75 M. monatlich. Sorquitten, Postamt, Landbriefträger-450 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. Stuthof, Postamt, Landbriefträger, 450 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß.

(Ein Feuer) entstand gestern auf der Bromberger Vorstadt und hätte leicht größere Dimensionen annehmen können, wenn es nicht rechtzeitig bemerkt und unterdrückt worden wäre.

(Polizeibericht.) 5 Personen wurden arreirt.

Wannigfaltiges.

Berlin, 31. Dezember. (Zwei Banquiers) sind in den letzten Tagen wegen Unterschlagungen verhaftet worden. Der eine ist der Banquier W. Zekel, welcher das in der Kanonenstraße belegene Bankgeschäft seines im Monat September d. J. verstorbenen Bruders Julius übernommen und weitergeführt hatte. Wahrscheinlich hat W. Zekel dies Geschäft weitergeführt, ohne von vornherein irgend welche Mittel zu besitzen; denn er begann seine Geschäftsthätigkeit damit, daß er die Depostiten und Werthpapiere, die ihm von Kunden im Betrage von 40 300 M. zur Umwechslung übergeben worden, unterschlug und die ganze Summe für seine Börsenspekulationen und seinen Aufwand verbrauchte. Zekel ist am Dienstag zur Untersuchungshaft gebracht worden. Wegen gleicher Unterschlagung bedeutender Summen und Werthbeträge, welche ihm zur Verwahrung übergeben worden, ist vor einigen Tagen der hiesige Banquier L. auf gerichtliche Requisition verhaftet worden.

Leipzig, 29. Dezember. (Entsprungen.) Am Abend des 1. Weihnachtstages trafen hier zwei Transporteure aus Myslowicz ein, welche einen wegen Betrugs und Brandstiftung

festgenommenen ehemaligen französischen Ingenieur-Offizier Namens Teschner Wojtkiewicz begleiteten, welcher nach Mey gebracht und dort an die französische Regierung zum Weitertransport abgeliefert werden sollte. Anstatt den Gefangenen während der Nacht der hiesigen Polizeibehörde zur Aufbewahrung zu übergeben, wie es in derartigen Fällen üblich ist, übernachteten sie mit ihm in einem hiesigen Hotel. Von dort entsprang der Gefangene am Morgen des 2. Feiertages, ohne daß es bisher gelungen ist, irgend eine Spur wieder von ihm ausfindig zu machen. Das Verhalten der beiden Transporteure, die übrigens ihrer Nationalität nach Beide Polen sind, ist nun, wie wir hören, ein so auffälliges und inforrektes gewesen, daß gegen sie der dringende Verdacht vorliegt, zum Mindesten durch grobe Fahrlässigkeit die Entweichung des Betroffenen befördert zu haben. Unter diesen Umständen sind Beide von der hiesigen Kriminalpolizei verhaftet und gestern an die königl. Staatsanwaltschaft hier selbst abgeliefert worden.

Köln, 30. Dezember. (Stanley-Bankett.) Der „Allgemeine Anzeiger für Rheinland und Westfalen“ schreibt: „Es hat sich ein Ausschuß von über 100 Personen gebildet, dem die Spitzen verschiedener Behörden und die ersten Industriellen aus ganz Rheinland und Westfalen angehören, welcher Dr. Stanley eingeladen hat, ein Bankett in dem großen Gürzenich-Saale in Köln mit seiner Gegenwart zu beehren. Dieser Aufforderung wird Dr. Stanley, dem Vernehmen nach, bei Gelegenheit seiner nächsten Reise von England zu den fortgesetzten Beratungen der Konferenz am Mittwoch, den 7. J. M., Folge leisten.“ Die genannte Zeitung fügt hinzu: „Es dürfte wohl keinem Zweifel unterliegen, daß dieses Fest Veranlassung zu einem Stellbildein aller derjenigen werden wird, welche gewillt sind, die mit ebenso vielem Eifer als diplomatischem Geschick in's Werk gesetzte Kolonialpolitik der Reichsregierung mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen.“

Briefkasten.

Herrn H. B., Danzig. — Besten Dank für Ihre freundliche Zusendung. Dieselbe traf für die heutige Nummer unseres Blattes leider zu spät ein. Lassen Sie sich dadurch aber nicht vor weiteren Zuschriften abschrecken.

Herrn S. in Sipory bei Kotel. „Wracanie zydów do Palestyny i wejscie do obiecanej ziemi“, das neueste Werkchen des Redakteurs und polnischen Literaten Hieronimus Derdowski hier selbst erscheint im Selbstverlage des Verfassers. Der Preis ist auf dem Bäcklein nicht verzeichnet.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börzen-Bericht.

Berlin, den 3. Januar.

	1 2 85.	1 3 85.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	212—40	213—40
Warschau 8 Tage	212—15	212—90
Russ. 5% Anleihe von 1877	99—20	—
Poln. Pfandbriefe 5%	64—90	65—10
Poln. Liquidationspfandbriefe	58—10	58
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	102—20	102—20
Posener Pfandbriefe 4%	101—15	101—30
Oesterreichische Banknoten	165—80	165—95
Weizen gelber: April-Mai	162	163—25
Juni-Juli	166—50	167—75
von Newyork loco	86 1/2	88
Roggen: loco	140	140
April-Mai	140—50	140—70
Mai-Juni	140—50	140—75
Juni-Juli	140—50	140—75
Rübsöl: April-Mai	52—30	52—30
Mai-Juni	52—60	52—60
Spiritus: loco	42—40	42—40
April-Mai	44—30	44—40
Juni-Juli	45—40	45—50
Juli-August	46—10	46—20

Börsenberichte.

Danzig, 2. Januar. Getreidebörse. Wetter: Kalte Luft, trübe. Wind: SW.

Weizen loco bei schwachem Angebot heute zu festen Preisen gekauft und wurden 270 Tonnen gehandelt. Bezahlt ist worden für inländischen Sommer 130—136 pfd. 142—147 M., bunt 126 pfd. 146 50 M., glask 126—130 pfd. 148—151 M., hellbunt 128 9 pfd. 153 M., fein bunt 130 pfd. 154 M., hochbunt und glask 129—130 31 pfd. 155, 156 M., für polnischen zum Transit bezogen und bezelt 116 pfd. 123 M., hell bezelt 119 20, 120 pfd. 135, 136 M., bunt 124 5 pfd. 140 M., hellbunt 120 1—125 pfd. 139, 143, 148 M., weiß 121, 123 pfd. 145, 148 M., für russischen zum Transit Ghirka 120 pfd. 126 M., roth 125 pfd. 134 M., roth milde 127 pfd. 136 M., hell bezelt 122 pfd. 141 M. pr. Tonne. Termine Transit April-Mai 146 M. Bf und Gb., Mai-Juni 148, 148 50 M. bez., Juni-Juli 151 M. bez. Regulirungspreis 144 M.

Roggen loco fest und wurden 80 Tonnen gekauft. Bezahlt pr. 120 pfd. ist für inländischen 123 50, 125 M., für polnischen zum Transit 115 M., extra fein 117, 118 M., stark bezelt 113, 114 M., für russischen zum Transit 117 M., schmal 114 M. pr. Tonne. Termine April-Mai unterpoln. 118 M. Gb., Transit 117 M. Gb. Regulirungspreis 125 M., unterpoln. 118 M., Transit 115 M. — Gerste loco behauptet und brachte inländische 112 3 pfd. 135 M., 115 6 pfd. 138 M. pr. Tonne. — Weizen-Hele loco russische mit Revers 3 80 M. pr. Str. bez. — Spiritus loco 41 M. Gb.

Königsberg, 2. Januar. Spiritusbericht. Pr. 110,000 Liter pEt. ohne Faß. Loco 41 50 M. Br., 41 25 M. Gb., 41 25 M. bez. pr. Januar 41 75 M. Br., 41 75 M. Gb., — M. bez. pr. Januar-März — M. Br., 42 00 M. Gb., — bez. pr. Frühjahr 44 50 M. Br., — M. Gb., — M. bez., pr. Mai-Juni 45 00 M. Br., — M. Gb., — M. bez., pr. Juni 45 75 M. Br., — M. Gb., — M. bez., pr. Juli 46 50 M. Br., — M. Gb., — M. bez., pr. August 47 00 M. Br., — M. Gb., — M. bez. pr. September 47 50 M. Br., — M. Gb., — M. bez., kurze Lieferung — M.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 3. Januar.

St.	Barometer mm.	Therm oC.	Windrich- tung und Stärke	Be- wölkg.	Bemerkung
2.	2h p 774.2	— 0.7	SE 2	9	
	10h p 772.6	— 4.6	SE 1	0	
3.	6h a 769.4	— 5.9	SE 1	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 3. Januar 2,14 m.

(Magdeb.-Wittenberg 4 1/2 pEt. Eisenb.-Prior. von 1850.) Die nächste Ziehung dieser Prioritäten findet Anfang Januar 1885 statt. Gegen den Kursverlust von ca. 3 pEt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 16 Pf. pro 100 M.

Bekanntmachung

betreffend

Orts-Kranken-Kassen.

Unter Bezugnahme auf unsere in den hiesigen Zeitungen erscheinende und auch am Rathhause angeschlagene Bekanntmachung vom 17. Dezember 1884 betreffend die Anmeldung zu den Ortskrankenkassen, bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniss, dass die

Allgemeine Ortskrankenkasse

am 4. Januar 1885 ins Leben treten wird. Von diesem Tage ab werden die Krankenkassenbeiträge nach Maßgabe der neuen Statuten erhoben und ebenso die Krankengelder gezahlt werden.

Von diesem Tage ab treten auch die in unserer Bekanntmachung vom 17. Dezember 1884 gedachten Wirkungen der unterlassenen An- und Abmeldung ein. In dieser Beziehung machen wir wiederholt darauf aufmerksam, dass sich die Meldepflicht auf alle Gewerbetreibenden der in der Bekanntmachung gedachten Art bezieht, also insbesondere auf alle Handwerke und sonstigen stehenden Gewerbebetriebe, alle Betriebe mit Dampfessel, Gasmotor, Wasserkraft, alle Bauten u. s. w.

Insbesondere sind auch die Mitglieder der alten Gesellenkrankenkassen bei der im Rathhause eingerichteten Meldestelle anzumelden; so die Mitglieder der alten Allgemeinen Gesellenkrankenkasse wie auch die Mitglieder der alten Schuhmacher-Gesellen-Krankenkasse.

Zur Vermeidung unerwünschter Ordnungsstrafen machen wir hierauf ganz besonders aufmerksam.

Schließlich bemerken wir, dass Exemplare des Statuts, verbunden mit dem Quittungsbuche von dem 4. Januar 1885 ab an der Meldestelle im Rathhause abgegeben werden. Thorn, den 27. Dezember 1884.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir wünschen einen nüchternen, zuverlässigen und kräftigen Mann zur Unterstützung des Schuldieners in der höheren Mädchenschule anzunehmen. Derselbe soll für die Heizung und Bedienung einer bestimmten Anzahl von Defen Wohnung und Heizung im Schulhause erhalten.

Meldungen sind bei uns schleunigst einzureichen. Thorn, den 23. Dezember 1884.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 7. Januar 1885,

Mittags 12 Uhr

werde ich auf dem Pferdemarkte hier selbst und zwar im Auftrage des Herrn Konkurs-Verwalters Gerichtsassistenten Neumann die zur Konkurs-Masse des Gutsbesizers Malte Ewert in Gr. Czappeln gehörenden

sechs bis acht Kutschpferde öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Gleichzeitig wird bemerkt, dass den Zuschlag sich der Herr Konkurs-Verwalter vorbehält. Briefen, den 30. Dezember 1884.

Der Königliche Gerichtsvollzieher.

Sellke.

Die zum Vermögen der hiesigen St. Johannis-Kirche gehörigen

Grundstücke

zu Thorn Altstadt Bäckerstraße Nr. 129 und 130 sollen

am 19. d. Mts.

meistbietend veräußert werden.

Die Lizitations- und Kaufbedingungen werden vom 7. d. Mts. ab in der Pfarrwohnung zu St. Johann zur Einsicht ausliegen.

Der Kirchenvorstand zu St. Johann.

Gewerbe-Schule beginnt am 5. Januar.

Meldungen von 2-4, Elisabethstraße 6

Jos. Bürde.

Geldschränke

offerirt billigt Ludwig Kolwitz, Eisenhandlung am Nonnenthor.

K. Smieszek

Dentist

wohnt jetzt

Neustädtischer Markt 257

neben der Apotheke.

Med. Dr. Bisenz,

Wien I., Gonzagasse 7,

heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Versorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft.“ (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

Mieths-Contracte

vorrätig in der Buchdruckerei von

O. Dombrowski.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß wir in Thorn noch eine

zweite Agentur

errichtet und selbige Herrn Kaufmann

Wilhelm Schulz, Breitestraße Nr. 4,

übertragen haben.

Danzig, den 31. Dezember 1884.

Die General-Agentur

der Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Auf obige Annonce höflichst Bezug nehmend, empfehle ich mich zur Vermittelung aller in das Gebiet der Lebens-Versicherung schlagenden Versicherungen und halte Prospekte und Formulare zur Abgabe gerne bereit.

Thorn, den 31. Dezember 1884.

Wilhelm Schulz,

Agent der obigen Gesellschaft.

Markt-Anzeige.

Den hochgeehrten Bewohnern von Thorn und Umgegend, insbesondere meinen werthgeschätzten Kunden zeige ich mit der Bitte um zahlreichen Zuspruch hiermit ergebenst an, daß ich den gegenwärtigen Jahrmarkt bezogen habe mit einem

grossen Lager Tilsiter Schuhwaaren

eigenen Fabrikats

und durchaus dauerhafter Waare zu billigen Preisen verkaufe.

W. Husing,

Schuh- und Stiefel-Fabrikant aus Tilsit.

Stand gegenüber Moritz Meyer.

Eiserne Geldschränke

offerirt

Robert Tilk.

Suche im Auftrage zu sofort für eine Herrschaft in der Nähe von Thorn 1 ersten Beamten, 1 Speichervertwalter und 1 Feldinspektor. Bewerber, die nachweislich tüchtig sind, mit Drillkultur und Sachfruchtbarkeit vertraut, bitte Meldung mit Retour-Marke oder persönliche Vorstellung. Heitmann, Moder, Thorn.

Mark 15,000

werden auf ein städtisches Grundstück zur sicheren Stelle von einem prompten Zinszahler zu April oder Juli gesucht.

Offerten von Selbstdarlehern unter G. an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Oberschlesische Steinkohlen

Prima-Qualität

empfehlzt zu billigen Preisen en gros & en detail Rausch-Thorn, Gerechtestraße.



Tagebücher für Hebeammen

sind vorrätig in der O. Dombrowski'schen Buchdruckerei.

Georg. Technikum Buxtehude (b. Hamburg). Fischerei-, Mühlen-, und Maschinenbau-, Tischler-, Maler- u. Architekturschule. Wiss. Meister u. Dipl.-Prüf. Programme gratis b. d. Dir. Hüttenkofer.

Die Bel-Stage

Altstädter Markt Nr. 300 ist sofort zu vermieten.

R. Tarrey.

Von furchtbaren Leiden geheilt

habe ich mit dem Johann Hoff'schen Malzextract einen noch nicht 40jährigen Lungensüchtigen, den ich in ärztliche Behandlung übernommen hatte. Schon war eine Lungenvereiterung vorgeschritten, ebenso eine schmerzliche Leberverhärtung. Oft wiederholter Bluthusten und Eiterauswurf in so geschwächtem, abgekehrtem, fieberischen Zustande, daß man sein baldiges Ende erwarten mußte. Nachdem ich die Lungen-Kongestionen gehoben hatte, verabreichte ich ihm Johann Hoff'sches Malzextract. Nach dem Genuße der zehnten Flasche trat eine günstige Wendung der Krankheit ein und nach der 25. Flasche hörte die Brustbellemmung auf. Ich ließ ihn nun auch die Johann Hoff'sche Malzextract-Chokolade trinken; sie stärkte ihn sichtlich und jetzt ist er Rekonvaleszent. Dr. Georg Mathias Sporer, R. R. Gubernialrath in Abbazia bei Fiume.

An Herrn Johann Hoff,

Erfinder und alleiniger Erzeuger der Malzpräparate, Hoflieferant der meisten Souveräne Europas, k. Rath etc.

Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Preise: 6 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier 3,60 M. — Koncentrirtes Malzextract mit und ohne Eisen à 3 M., 1,50 M. und 1 M. — Malz-Chokolade per Pfd. I. 3,50 M., II. 2,50 M. — Eijens-Malz-Chokolade I. à Pfd. 5 M., II. à Pfd. 4 M. — Malz-Chokoladen-Pulver à Büchse 1 M. — Brust-Malz-Bonbons à 80 Pf. und 40 Pf. pro Beutel. — Aromatische Malz-Zollettenseife I. M. 1,00, II. 0,75, III. 0,50, IV. 0,30, Malzpomade à Flacon 1,50 M. und 1 M.

Verkaufsstelle bei R. Werner in Thorn.

Ich bin zur Rechtsanwaltschaft bei dem hiesigen Amts- und Landgericht zugelassen und wohne:

Breitestraße Nr. 84 im Hause des Herrn Prager I Treppe.

Schlee,

Rechtsanwalt.

Seit dem 1. April cr. befindet sich mein

Atelier für Photographie

Manerstraße 463

(nahe der Breitenstraße.)

Durch bedeutend vergrößerte, vorzügliche Einrichtungen u. s. w. bin ich im Stande, auch den weitgehendsten Anforderungen zu genügen; ich halte mich daher bestens empfohlen zur Anfertigung von Moment-Aufnahmen, sehr geeignet für Kinder, großen Gruppen (auch im Atelier), Portraits bis zur Lebensgröße, Kopien und Vergrößerungen, Landschafts-Aufnahmen etc. in gebiegener Ausführung zu den billigsten Preisen.

A. Wachs,
Photograph.

Schützenhaus.

Sonntag den 4. Januar.

Familien-Kränzchen.

Anfang 7 Uhr Abends.

Bur allgemeinen Kenntniss.

Am Donnerstag den 8. d. Mts. wird auf Jakobs-Vorstadt der große

Biehmarkt

stattfinden. Borzechowski.

Birken- und eichenes

Klobenholz

empfehlzt zu soliden Preisen jeder Zeit

Carl Borzechowski,

Jakobs-Vorstadt, Schlachthaus.

1 Hofwohnung, 3 Zimmer nebst Zubehör, und 1 kleine Wohnung, 1 Stube und Zubehör, vom 1. April zu vermieten.

Katharinenstraße 205.

2 Stuben, Kab. n. 3. z. verm. Bäckerstr. 248.

4 1/4 bis 4 1/2

procentige erstfällige Bankdarlehne ohne Amortisation auf ländliche Grundstücke bei höchster Beleihungsgrenze, sowie Darlehne incl. 1/2 % Amortisation auf städtische Grundstücke, werden zu den coulantesten Bedingungen schnellstens verschafft. Anträge nimmt entgegen Robert Schmidt, Thorn, Schuhmacherstr. 348.

Vom Fels zum Meer

Ist die verbreitetste, wohl gediegene, amüsanteste und am schönsten illustrierte Monatschrift. Die Namen ihrer Mitarbeiter werden von Zeit zu Zeit abgeändert. So darf „Vom Fels zum Meer“ jeden einen Ausflug von

Generalfeldmarschall Graf Moltke veröffentlicht, sowie Illustrationen, welche unter Leitung des deutschen Königs Dr. G. Nathigal in Afrika für „Vom Fels zum Meer“ gezeichnet wurden, ferner hochinteressante Aufsätze über die Vögel, die Pflanzen, die Mineralien der Gegenwart von Dr. H. Holtenhoff, den „Selbstmord der Ziermel“ von Dr. Preyer etc., sowie Romane u. Novellen unserer gefeiertsten Erzähler. „Vom Fels zum Meer“ ist die glücklichste Vereinigung der Bornehmtheit exkluser Kreise mit der Gemüthsfreiheit, Wärme u. Allgemeinverständlichkeit eines Familienblattes. Man verlange, um den reichen, gediegenen Inhalt kennen zu lernen, ein Probeheft in der nächsten Buchhandlung oder Zeitungsgeb. Sodann beginnt der neue Jahrg. Dieser Zeitpunkt z. Abonnement. „V. F. z. M.“ ist für Sarcate bef. empfohlen.

Lehrlinge

verlangt, und können vom 4. Januar ab einreten bei A. Burozykowski, Maler, Gr. Berberstr. 267b.

Lehr-Kontrakte

sind vorrätig in der O. Dombrowski'schen Buchdruckerei.

Schulverjäumnißlisten sind zu haben in der Buchdruckerei v. O. Dombrowski.

Seit dem 1. April cr. befindet sich mein

Atelier für Photographie

Manerstraße 463

(nahe der Breitenstraße.)

Durch bedeutend vergrößerte, vorzügliche Einrichtungen u. s. w. bin ich im Stande, auch den weitgehendsten Anforderungen zu genügen; ich halte mich daher bestens empfohlen zur Anfertigung von Moment-Aufnahmen, sehr geeignet für Kinder, großen Gruppen (auch im Atelier), Portraits bis zur Lebensgröße, Kopien und Vergrößerungen, Landschafts-Aufnahmen etc. in gebiegener Ausführung zu den billigsten Preisen.

A. Wachs,
Photograph.

In meinem neu erbauten Wohn-

hause Neustadt Thorn 257 sind von sofort herrschaftliche Wohnungen von 6 bis 9 Zimmern, sowie Zubehör, Burschen- und Mädchengelaß, nebst Pferdestall, auch mittlere Wohnungen von 4 bis 5 Zimmern nebst Zubehör, und 2 Läden, zu jedem Geschäfte passend, zu vermieten.

Reflektanten hierauf mögen sich melden bei J. Ploszynski, Schmiedemeister, Neustadt Thorn Nr. 257.

Wohnung von 3 Zim. mit Balkon vom 1. April zu verm. Culmer-Vorst. Carl.

Eine Wohnung, II. Etage, Breitestraße Nr. 48, vom 1. April 1885 zu verm. M. H. v. Olszewski.

Ein kleiner Laden ist zu vermieten vom 1. April. Zu erfragen bei F. Czarnocki, Neustadt Nr. 232.

4 Wohnungen zu vermieten

a) Part. 2 Zim., Küche, Keller u. 3. 195 M. b) 2. Etage, 2 Z., Küche, Keller u. 3. 180 M. c) u. d) 3. Etage, 2 Z., Küche, Keller u. 3. 135 M. zu a u. b auf Wunsch Pferdestall u. Remise. Liedtke, Culmer Vorstadt 89.

Stadt-Theater in Thorn.

Sonntag den 4. Januar 1885.

Abonnement Nr. 15.

Zum dritten und allerletzten Male.

Carmen

Große Oper in 4 Akten von Bizet.

R. Schoonook.

Täglicher Kalender.

1885.

Sonntag Montag Dienstag Mittwoch Donnerstag Freitag Sonnabend

Januar 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

Februar 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

März 1 2 3 4 5 6 7

Hierzu illustriertes Unterhaltungsblatt.